

„Vater Kaschke“ bleibt bei allen, die ihm nahe gestanden haben, unvergessen, und die Insektenforschung kennt ihn als einen ihrer eifrigsten Kämpfer gegen die Stumpfheit und Unwissenheit im Volke. Sein Andenken bleibe in Ehren!

Prof. Friedr. Rupp, Köln.

Zusammenstellung der von 1923 bis 1934 im Ruhrgebiet neu aufgefundenen Groß-Schmetterlingsarten.

Im Auftrage und unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft
rheinisch-westfälischer Lepidopterologen aufgestellt
von Albert Grabe, Dortmund.

(Fortsetzung.)

Demas coryli L. wurde im ganzen Gebiet vom 9. 4.—9. 8., bei Unterbach oft in der Form *melanotica* Hav. (= *weymeri* Hald) gefunden.

Acron. alni L. Weitere Raupen- und Falterfunde wurden aus dem ganzen Faunenbezirk gemeldet. Die Raupenfunde datieren aus der Zeit vom 12. 7. bis zum 1. 8., der Fltr. wurde vom 16. 5. bis 2. 6. beob.

Agr. signum F. Bei Hagen. Hösel, Unterbach und Hamm ebenfalls.

Agr. janthina Esp. Immer einzeln bei Kirchhellen, Essen, Ratingen, Lünen und Dortmund-Barop. Bei Hamm hfg., ebenso in den 70er Jahren bei Bochum, wo neuerdings die Rp. angetroffen wurde. Fltr. vom 12. 7. bis 4. 9.

Agr. fimbria L. wird sehr oft und überall als Rp. bis Anfang Mai gefunden. Der Fltr. wurde vom 24. 6.—7. 9. gesichtet. Puppenruhe 25—50 Tage.

Agr. interjecta Hb. 1925 bei Bochum wiedergefunden. Früher war sie dort hfg.

Agr. comes Hb. Bei Ratingen und Hösel als Rp. bis Anfang Mai keine Seltenheit. Auch bei Ergste festgestellt. Fltr. früher vom 22. 7. bis 5. 9. bei Bochum hfg. Puppenruhe 14—21 Tage.

Agr. baja F. Im ganzen Gebiet, oft hfg. vom 50. 7.—19. 8. beobachtet. Puppenruhe 24—55 Tage, je nach Temperatur.

Fortsetzung folgt.

Eine interessante Zucht des Hybriden *C. harmuthi* Kord. neben einigen weiteren bemerkenswerten Beobachtungen der Bastardenzuchten im Jahre 1934.

Von J. Herm. Meyer, Bassersdorf bei Zürich (Schweiz).

Da ich mich seit ca. 3 Jahren nur noch mit Temperaturexperimenten und namentlich mit Bastardierungsversuchen der Sphingiden befasse, so war

auch der verfllossene Sommer 1934 so zu sagen berufsmäßig mit der Zucht von Bastarden ausgefüllt. Von Anfang Juni bis gegen Ende September gingen die Wellen dieses interessanten Spezialgebietes bei mir hoch her, ja manchmal fast über das Angenehme und Mögliche hinaus. Immerhin erschien dann unerwartet und mit, man möchte fast sagen, katastrophalen Auswirkungen ein Regulator in der Form einer Seuche, die nach brieflichen Mitteilungen einiger bedeutender Züchter auch bei diesen das Barometer in relativ kurzer Zeit auf Null setzte. Die Tatsache, daß es andern Züchtern nicht besser oder eher noch schlechter erging, war so ziemlich der einzige Trost, der aus dem Trümmerhaufen dieser eigenartigen Raupenpest noch registriert werden konnte. Lassen wir aber das Unangenehme vorläufig noch beiseite und berichten etwas, welches dem Geschmack der Züchter allenthalben eher zusagen wird.

Am 22. Juni abends 9 Uhr, erhielt ich neben andern Kombinationen auch eine Paarung des Hybriden *C. harmuthi* Kord. = *Celerio euphorbiae* ♂ × *Pergesa elpenor* L. ♀. Wer diesen schönen Bastard schon selber gezogen hat und die großen wundervollen, in allen Farben sich zeigenden Raupen kennt, der wird zugeben müssen, daß einem die Zucht dieses Hybriden immer wieder reizt. Als weiterer Anreiz kam bei mir noch der Umstand dazu, daß die Futterpflanze des Hybriden, welche diesem zweifellos am besten mundet, nämlich *Epilobium angustifolium* L. in der nahen Umgebung meines Wohnortes in kaum zu überbietender Fülle vorhanden war. Die Voraussetzungen für eine günstige Hybridenzucht waren somit gegeben und zudem hatte ich auch neben meinen *harmuthi*-Zuchten noch Verschiedenes in vollem Gang und noch mehr im Sinne.

Jeder Hybridenzüchter weiß nun, daß es bei den meisten Zuchten, speziell aber bei gewissen ungünstig sich zusammenfindenden Kombinationen zweier verschiedener Arten, unter den Raupen sogenannte Schwächlinge gibt, die einmal schon ihrer schwächlichen Konstitution, aber noch mehr von dieser empfindlich begünstigt, allen möglichen Krankheiten zum Opfer fallen können. Handelt es sich dann noch um eine Krankheit, die leicht erblich und übertragbar ist, so werden diese Schwächlinge in erster Linie davon angesteckt und gefährdet in der Folge die ganze Zucht. Oft genug und schneller als wir meinen, glotzt eine öde Leere aus unseren Zuchtbehältern, die kurz vorher noch die begehrtesten Dinge beherbergten. Durch eine im Jahre 1933 durchgeführte kleine *kindervateri*-Zucht, die von Anfang an zuerst in kleinen sogenannten Pillengläschen und später in Einmachgläsern von $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt für je zwei Raupen pro Glas, bis zur Verpuppung vorgenommen wurde, glaubte ich die Beobachtung gemacht zu haben, daß nach und nach alle jene Raupen eingegangen sind, die aus den Eiern stammten, welche von der Mutter also einem *gallii*-Weibchen, vom vierten Tag der ersten erfolgten Eiablage an gerechnet, abgelegt wurden. Eine genaue Kontrolle habe ich bei dieser Zucht natürlich nicht gemacht, ich sah es aber daran, weil die ersten Raupen dieser Zucht schon die erste Häutung hinter sich hatten und zum Teil schon in der Zweiten standen, als die zuletzt abgelegten Eier erst die Raupen ergaben, weil sich die Eiablage wegen kühler Witterung, aber anscheinend noch

mehr wegen einer wohl durch das große *euphorbiae*-Männchen erfolgten Beschädigung des weiblichen Genitalapparates, bis zu 9 Tagen hinauszog. Die größeren, also die zuerst geschlüpften Raupen gediehen vorzüglich und es ergaben sich bis zur Verpuppung fast keine Verluste, während der andere Teil in der dritten Häutung und die zuletzt Geschlüpften schon nach der zweiten Häutung bis auf einen kümmerlichen Rest eingingen. Die meisten dieser Raupen litten an Darmkrankheiten und bei einigen vermutete ich noch Anzeichen einer Pebrineerkrankung.

Bei der nun hier zu besprechenden *C. harmuthi*-Zucht, ging es nun darum, von allem Anfange an die geschlüpften Raupen nach den Schlüpf-tagen unter genauer Bezeichnung zu trennen und es wurden zu diesem Zwecke schon die Eier alle Tage von der Futterpflanze, an der die Eier fast restlos abgelegt wurden, herausgeschnitten und mit Datum versehen, separat aufbewahrt. Bei der Eiablage ließ ich es natürlich, wie man das ja meistens tun wird, mehr aber noch aus den hier zu untersuchenden Gründen, bis zum Äußersten kommen und bis das *elpenor* ♀ eines natürlichen Todes geendet hatte. Die Kontrolle der Eiablage ergab folgendes Bild:

Die erste Eiablage erfolgte am 24. Juni, ich zählte 18 Stück, am 25. 6. 43, am 26. 6. 48, am 27. 6. 31, am 28. 6. 27, am 29. 6. 14, am 30. 6. 8 und am 1. Juli 7 Eier, was einer Gesamtzahl von 196 Eiern entspricht. Die Sezierung des ♀ ergab, daß es noch 9 Eier im Leibe hatte. Das *elpenor*-♀ wurde alle Tage mit Honigwasser gut gefüttert und stammte aus einer im Freiland gefundenen Puppe. Das *euphorbiae*-♂ stammte aus Bulgarien und war ein kräftiges und großes Stück. Am 1. Juli, als das vollständig ermattete ♀ noch seine letzten 7 Eier hergab, fingen die Räumchen aus den zuerst abgelegten 18 Eiern an zu schlüpfen. Von den ersten drei Sätzen schlüpften bis 4. Juli restlos alle Eier, von dem vierten Satz, der 31 Eier ergab, schlüpften bis 6. Juli 22 Eier, von Satz 5, der 27 Eier ergab, schlüpften bis 7. Juli 14 Eier und von Satz 6 der 14 Eier zählte, schlüpften bis 8. Juli 9 Eier, während die Sätze 7 und 8, also die an den zwei letzten Lebenstagen des ♀ noch abgelegten Eier keine Raupen mehr ergaben. Diese beiden letzten Sätze zeigten auch gar keine embryonale Entwicklung, die bei den andern nicht geschlüpften Eiern mit ganz geringer Ausnahme festgestellt werden konnte. Sofort nach dem Schlüpfen der Raupen, d. h. wenn sie die Eischale aufgezehrt hatten, welche ich immer mit einem Stück der Pflanze an der sie angeheftet waren, ausschnitt oder wenn das nicht der Fall war, an ein solches klebte, kamen die Räumchen jedes einzelnen Satzes separat in die genannten Pillingläschen zu je zwei Stück. Um nun eine möglichst zuverlässige und wenig komplizierte Kontrolle zu haben, wurde jedes Gläschen mit der Nummer des Satzes versehen aus dem die Räumchen stammten und zugleich aber noch mit der fortlaufenden Zahl der geschlüpften Raupen. So ermittelte ich später auch leicht, welches die zuletzt geschlüpften Räumchen eines Satzes waren und wir werden später sehen, daß auch das einige sehr interessante Feststellungen zu machen ermöglichte.

Damit wir nun das Ganze etwas leichter übersehen und verfolgen können, möchten wir im Folgenden jeden Satz für sich abschließend be-

handeln, also die an dem bestimmten Tag abgelegten Eier und die daraus geschlüpften Raupen getrennt in ihrer weitem Entwicklung bis zur Verpuppung oder deren Tod untersuchen, um aus dem ganzen Resultat die sich ergebenden Folgerungen ziehen zu können. Um die immerwährende Wiederholung der Satzbezeichnungen zu umgehen, bezeichne ich im Folgenden die verschiedenen Sätze als S. 1, S. 2. usw.

S 1.

Anzahl der am 24. Juni 1934 abgelegten Eier	18.
Anzahl der am 1. Juli 1934 geschlüpften Räupchen	16. (No. 1—16)
Anzahl der am 2. Juli geschlüpften Räupchen	2. (No. 17—18)

Die 1. Häutung iberstanden 18 Raupen, die 2. 18 Raupen, die 3. 18 Raupen und die 4. 16 Raupen.

Nach der dritten Häutung gingen die zwei Raupen No. 17—18 ein, ebenso noch eine von No. 1—16, die alle fast zu derselben Zeit geschlüpft waren. Alle 3 abgestandenen Raupen waren aber sehr groß und gingen an den Symptomen der Bastardenkrankheit zu Grunde.

Die Puppe ergaben 16 Raupen und zwar 11 ♂ und 5 ♀. Davon ergaben alle ♂ Pp. den Falter, die ♀ Pp. schlüpften nicht.

S. 2.

Anzahl der am 25. Juni 1934 abgelegten Eier	43.
Anzahl der am 2. Juli geschlüpften Räupchen	31. (No. 19—49)
Anzahl der am 3. Juli geschlüpften Räupchen	12. (No. 50—61)

Die 1. Häutung iberstanden 43 Raupen, die 2. 43 Raupen, die 3. 38 Raupen, die 4. 33 Raupen.

Die 5 Raupen, welche nach der zweiten Häutung eingingen, waren solche der No. 50—61, von denen die meisten schwächlich waren und bedeutend kleiner als die andern. Von den weiteren 5 Raupen die nach der dritten Häutung abgingen, gehörten zwei zu den No. 19—49 und waren aus 2 Gläsern mit den No. 29/30 und 37/38. Diese beiden Raupen waren nach der dritten Häutung fast ohne jede Pigmentierung und nahmen keine Nahrung mehr an. Die 3 andern Raupen waren ihrerseits wieder aus den No. 50—61, also von den verspätet geschlüpften und auch bei diesen war eine fast pigmentlos und die zwei andern gingen an Durchfall ein. 32 Raupen ergaben die Puppe, deren Kontrolle 24 ♂ und 8 ♀ ergab. Eine Raupe von den Nachzüglern No. 50—61 konnte sich nicht verpuppen. Alle erhaltenen männlichen Puppen lieferten den Falter. Weibchen schlüpften nicht. Von No. 19—49, ergaben 31 geschlüpfte Raupen 29 Pp. während von den verspätet geschlüpften No. 60—61 = 12 Raupen, nur deren 3 die Puppe ergaben.

S. 3.

Anzahl der am 26. 6. 1934 abgelegten Eier	48.
Anzahl der am 3. Juli geschlüpften Räupchen	31. (No. 62—92)
Anzahl der am 4. Juli geschlüpften Räupchen	17. (No. 93—109)

Die 1. Häutung iberstanden 41 Raupen, die 2. 39 Raupen, die 3. 35 Raupen und die 4. 28 Raupen.

Schon nach dem Schlüpfen, gingen von den 17 Raupen die am 4. Juli verspätet geschlüpft sind, 7 Raupen ein, ohne Nahrung zu sich genommen

zu haben. Nach der ersten Häutung gingen von denselben Raupen wieder 2 ab, nach der dritten Häutung wieder 4 und nach der vierten Häutung die noch verbliebenen 4 restigen Raupen. Unter diesen 17 abgegangenen Raupen waren wieder 8 fast pigmentlos, während die andern 9 Stück durchwegs Zwerge waren. Von den am 3. Juli geschlüpften Raupen, gingen die No. 79/80 und 92 an Pebrine ähnlichen Krankheitssymptomen ein. Die Puppe ergaben hier alle 28 Raupen die über die vierte Häutung hinaus kamen und zwar ergaben sie 19 ♂ und 9 ♀ Puppen.

Alle 19 ♂ Pp. schlüpften, die ♀ aber nicht.

S. 4.

Anzahl der am 27. 6. 34 abgelegten Eier	31.
Anzahl der am 5. Juli geschlüpften Raupen	13. (No. 110—122)
Anzahl der am 6. Juli geschlüpften Raupen	9 (No. 123—131)

Die 1. Häutung überstanden 15 Raupen, die 2. 13 Raupen, die 3. 10 Raupen und die 4. 6 Raupen.

Auch hier gingen wieder bald nach dem Schlüpfen von den 9 verspätet geschlüpften Raupen 7 ein und nach der ersten Häutung die restigen zwei auch noch. Nach der zweiten Häutung gingen 3 schwache Raupen von den No. 110—112 an Durchfall ein und nach der dritten Häutung noch einmal 4 an denselben Erscheinungen. Die Puppe ergaben 3 Raupen, die andern drei ergaben Puppen mit Raupenkopf. Alle 3 Pp. waren weiblichen Geschlechts und schlüpften nicht.

S. 5.

Anzahl der am 28. 6. 34 abgelegten Eier	27.
Anzahl der am 6. Juli geschlüpften Räumchen	7. (No. 132—138)
Anzahl der am 7. Juli geschlüpften Räumchen	7. (No. 139—145)

Die 1. Häutung überstanden 12 Raupen, die 2. 8 Raupen, die 3. 5 Raupen und die 4. 2 Raupen.

Hier gingen wieder nach dem Schlüpfen von den No. 129—135, 2 Raupen ein, nach der ersten Häutung wieder 4, nach der dritten Häutung die noch übrig gebliebene Raupe und noch zwei der am 6. Juli erschienenen Raupen No. 126 und 128, nach der dritten Häutung die No. 124, 126 und 128. Alle diese nach der zweiten Häutung abgestandenen Raupen, waren stark Pebrine verdächtig, indem sich bei allen einzelne pigmentlose Flecken zeigten, wie diese bei pebrineerkrankten Raupen meistens auftreten. Beide Raupen, welche die vierte Häutung überstanden, ergaben Puppen und zwar zwei männlichen Geschlechts, gingen aber kurz vor dem Schlüpfen der Falter ein.

S. 6.

Anzahl der am 29. 6. 1934 abgelegten Eier	14.
Anzahl der am 6. Juli geschlüpften Räumchen	3. (No. 146—148)
Anzahl der am 7. Juli geschlüpften Räumchen	6. (No. 149—154)

Die 1. Häutung überstanden 8 Raupen, die 2. 3 Raupen und die 3. 0 Raupen.

Nach dem Schlüpfen ging eine Raupe von den 6 verspätet geschlüpften ein und nach der ersten Häutung die 5 andern auch noch. Nach der zweiten

Häutung gingen auch die restlichen und zuerst geschlüpften 3 Räumchen an Durchfall ein. Zwei davon waren fast wieder ohne jede Pigmentierung. Somit erreichte hier keine Raupe mehr die dritte Häutung.

Aus den 196 abgelegten Eiern, schlüpften somit insgesamt 154 Räumchen und davon ergaben 81 Raupen die Puppe. Davon waren 56 männliche und 25 weibliche Imagines. Das Resultat der Zucht ist ein Gutes zu nennen. Abgesehen davon, daß die weiblichen Puppen keine Falter ergaben und immer nur als große Seltenheit zu schlüpfen pflegen, so wird jeder Hybridenzüchter mit einem solchen Resultat mehr als zufrieden sein. Immerhin müssen wir andererseits auch wieder in Rechnung setzen, daß die ganze Zucht unter den denkbar günstigsten Bedingungen durchgeführt wurde, bei bestem Futter und bei einer ziemlich konstanten Temperatur von 26—27 Grad C. in einem elektrischen Brutapparat. Ich tat dies aber mehr aus dem Grunde, daß auf diese Weise die Dauer der Zucht bis auf ein Minimum abgekürzt wurde, damit die für diese Kontrolle benötigte Zeit wieder für andere wichtige Dinge Verwendung finden konnte. Wenn wir nun die ganze Zucht, namentlich das Verhalten des Schlüpfens der Räumchen aus den Eiern und das spätere Absterben derselben verfolgen, so fällt uns auf den ersten Blick auf, daß die verspätet geschlüpften Raupen eines jeden Satzes mit ganz wenigen Ausnahmen eingingen. Es fällt uns weiter mehr der Umstand auf, daß die Sterblichkeit der Raupen die aus den letzten Sätzen stammten, immer mehr zunahm, ja bei S. 6. betrug der Abgang der Raupen schon vor der dritten Häutung 100%, ja schon bei S. 5. mit 27 Eiern und 14 geschlüpften Raupen, vermochte keine derselben mehr den Falter zu ergeben.

Auch S. 4. ergab keinen Falter und hätte im günstigsten Falle nur deren 3 ergeben können. Interessant ist weiter auch die Beobachtung, daß die ersten drei Sätze, die auch aus allen Eiern Raupen ergaben, auch im späteren Verlauf der Zucht ein weitaus besseres Hinhalten der Raupen zeitigten, als das bei den andern Sätzen der Fall war. Hand in Hand mit der mangelhaften Befruchtung, oder besser gesagt, dem mangelhaften Schlüpfen der Eier, ging somit auch die Lebensenergie der Raupen zurück.

Man könnte nun auch die Einwendung machen, daß die jeweils um einen Tag oder doch erheblich später geschlüpften Raupen aus den Eiern stammten, die das Weibchen auch später als die ersteren abgelegt habe! Die Kontrolle der Zucht ergab aber den klaren Beweis, daß gerade diese Raupen bei durchwegs jedem Satz am hinfälligsten waren und es kommt dabei auch weniger darauf an, ob die betreffenden Eier wirklich später als die andern abgelegt wurden, denn es kann sich ja immer nur um einige Stunden innerhalb der Ablage eines Satzes handeln, sondern es geht hier um die Entscheidung und Abklärung der Frage, ob die verspätet geschlüpften Raupen den andern in der Entwicklung zu folgen vermögen. Wir wollen damit immerhin nicht etwa sagen, daß der Werdegang und die Entwicklung nun bei jeder Zucht derselbe sein müsse, um so das Ganze als geltendes Gesetz zu erklären! Erstens handelt es sich hier um eine Bastardenzucht, die unter sich immer im weitesten Sinn verschieden sind und zweitens spielen bei jeder Kombination auch innerhalb desselben Artenkreises verschiedene Umstände

innerlicher und äußerlicher Art mit, die eine Zucht ganz entscheidend beeinflussen können und werden. Da uns solche Kontrollzuchten bisher nicht bekannt sind, und es sich auch hier nur um das Ergebnis einer einzigen Kontrolle handelt, so schien uns doch das Ergebnis der Erwähnung wert gewesen zu sein. Das Weitere ist eben noch zu tun. Gerade heute, wo dem Hybridenzüchter eine auf den bisherigen reichlichen Erfahrungen aufgebaute Anleitung zur Verfügung steht und über Verschiedenes Klarheit geschaffen hat, haben wir es wesentlich leichter, an das noch zu Schaffende einen Beitrag zu leisten. Er besteht nicht in erster Linie nur darin, neue Bastarde zu züchten, um schließlich einen solchen nach unserem Namen aus der Taufe erstanden zu lassen, so sehr der Züchter eines solchen es verdienen mag. Es gibt auf diesem Gebiet, wie innerhalb der Entomologie überhaupt noch vieles, das noch zu tun vielleicht gerade uns übrig geblieben ist und bei dem es sicher nicht darum gehen kann, neue Namen zu ersinnen, wir haben ohnehin genug solchen Ballast geschaffen. Die Lösung dieser Probleme bleibt auch sicher nur jenem vorbehalten, denen in selbstloser Weise aus der Liebe zur Sache die Kraft erwächst, um ihnen bei dieser großen und hingebenden Arbeit Nahrung zu sein.

Jene, die unserer Wissenschaft, speziell der Entomologie zu ihrem heutigen Stand verholfen haben und die Bausteine dazu zusammentrugen, sind in den wenigsten Fällen solche gewesen, die über eine große sogenannte Bildung verfügten, weil ihnen ein gütiges Geschick die Mittel dazu verschaffte, sondern es waren einfache und schlichte Menschen, aber gute Beobachter, die mit viel Liebe und klugen Augen, verbunden mit einer unendlichen Geduld, in die Geheimnisse der Natur eingedrungen sind. Es sind unzählige Pioniere gerade der Naturwissenschaften nirgends lateinisiert worden, obwohl sie es redlich verdient hätten, aber sie taten es ja nicht um dieser Ehre Willen, sondern sie taten es wie es — man höre, auch heute noch viele tun, um der Wissenschaft und um des Fortschritts Willen. Wer redet in tausend Jahren noch von jenen Mihi-Jägern, die sich, um auch etwas zu leisten, auf das Pünktchen zählen verlegen müssen! Trösten wir uns im 20. Jahrhundert wenigstens damit, daß den Stürmen der Jahrhunderte ein solcher Ballast unmöglich standhalten kann. In diesem Sinne soll es mich freuen, wenn ich mit der Veröffentlichung der vorliegenden Beobachtungen auch nur einige aber zuverlässige Entomologen dahin bringen könnte, solche Kontrollzuchten, wenn es ihnen die Umstände gestatten, selber durchzuführen und das Resultat bekannt zu geben. Wenn auch eine solche Arbeit in erster Linie um ihrer selbst Willen zu tun ist, so ersparen sich die Züchter in der späteren Auswertung derer Ergebnisse und Lehren manchen unnützen Aerger. Gerade das Jahr 1934 brachte den Hybridenzüchtern manchen Mißerfolg. Es wurden eine ganze Reihe neuer Bastarde gezüchtet, respektive deren Verbindung erreicht, die, wenn die Zucht gelungen wäre, manchen wertvollen Aufschluß hätten bringen können. Das meiste Material ging aber an einer, wie es scheint, von importierten Puppen eingeschleppten Seuche ein. Auf diese möchte ich hier zum Abschluß noch ganz kurz eingehen.

Mir selbst gingen folgende Zuchten durch diese Seuche fast alle in ausgewachsenem Zustand ein:

- | | |
|--|---|
| <i>D. livornica</i> ♂ × <i>C. gallii</i> ♀ | <i>D. livornica</i> ♂ × <i>euphorbiae</i> L. ♀ |
| <i>C. gallii</i> ♂ × <i>D. livornica</i> ♀ | <i>D. livornica</i> ♂ × <i>elpenor</i> L. ♀ |
| <i>C. euphorbiae</i> ♂ × <i>livornica</i> ♀ | hybr. <i>gylli</i> ♂ × <i>elpenor</i> L. ♀ |
| <i>D. livornica</i> ♂ × <i>dahli</i> ♀ | <i>C. hybr. kindervateri</i> ♂ × <i>livornica</i> ♀ |
| <i>C. hybr. galivornica</i> ♂ × <i>dahli</i> ♀ | <i>C. hybr. galiphorbiae</i> ♂ × <i>livornica</i> ♀ |

Ich hätte mir die Aufzucht dieser z. T. neuen Kreuzungen ersparen können, die eine lange Zeit Tag und Nacht gefüttert werden mußten, wenn meine aus Zara bezogenen *D. livornica* Puppen der Teufel schon dort geholt hätte. Bis dahin hatte ich nämlich wirklich Glück gehabt und es gedieh bis auf eine neue Kombination alles glänzend.

Ich habe z. B. von einer einzigen Paarung *galiphorbiae* über 300 Puppen erhalten. Dabei mußten diese, da noch viele andere da waren, in 3 Gläsern 50×30 cm von der 3. Häutung an aufgezogen werden.

Die oben angegebenen Kombinationen und deren Zuchten waren die meisten schon über die 3. Häutung hinaus, dabei betrug die Zahl der Raupen *gylli* ♂ × *elpenor* ♀ allein 163, bis dahin geradezu auffallend gut gediehener und prächtiger Raupen, als noch aus dem Material einer zweiten *livornica*-Puppensendung die oben angegebene Kreuzung mit *dahli* aus Sardinien gelang. Ebenso ergaben sich noch einige Paarungen der *livornica* unter sich. Zuerst gingen nun die reinen *livornica*-Raupen ein und zwar innerhalb weniger Stunden über 400 Raupen nach der ersten und zweiten Häutung. Dann ging es ebenso schnell bei den *livornica* ♂ × *C. dahli* ♀ los; innerhalb 2 bis 3 Tagen waren alle oben angegebenen Kreuzungen verschwunden.

Zuerst vermutete ich nun hinter dem Massensterben die Bastardenkrankheit, aber dann fiel mir der Umstand auf, daß zuerst und bevor die andern Zuchten auch nur ein Zeichen der Krankheit zeigten, die reinen *livornica*-Raupen eingegangen sind, denen dann in relativ ganz kurzer Zeit alles Andere folgte bis auf zwei Ausnahmen.

Nun soll ja die Bastardenkrankheit nach Ansicht bedeutender Forscher gar nicht ansteckend sein und es wurde unseres Wissens bis heute auch noch kein Erreger aus eingegangenen daraufhin von Spezialisten an solchen Raupen vorgenommenen Untersuchung festgestellt.

Auf Grund dieser Tatsachen kam man zu der Auffassung, daß es sich bei solchen Raupen nicht um eine eigentliche Krankheit handeln könne und daß sie einfach der sich früher oder später einstellenden physischen Schwäche zum Opfer fallen.

Die obige Krankheit, die, wie ich einleitend schon bemerkte, auch andern Züchtern alles aufräumte, nahm aber Formen an, die eher einer Pest gleichsahen. Ich habe z. B. verschiedene Raupen feststellen können, die am Vorderteil des Körpers noch ziemlich lebhaft Bewegungen machten, währenddem sie am hinteren Körperteil bereits auseinander zu fallen begannen. Eine Raupe der Kreuzung *euphorbivornica*, die ich noch allein in einem Glas hatte, nahm um die Mittagszeit noch eifrig das als Futter gewählte Löwenmaul ein. Als ich dieselbe Raupe ca. um 3 Uhr nachmittags mit neuem Futter versehen wollte und sie dabei den Kopf etwas einzog, fiel dieselbe vor meinen Augen am After auseinander. Ich habe mich aus

natürlichen Gründen, die jeder herausfühlen wird, jeweils nicht gerade lange in den gelben Brei vertiefen können, der von meinen vielen und wertvollen Zuchten noch übrig blieb. Aber auch diese Pest hat mir eine Erinnerung hinterlassen; ja es scheint mir heute noch, als wollte sie mir mit dieser an ihr gemachten Beobachtung das Geheimnisvolle dieser Raupenpest in noch größere Rätsel hüllen.

Bis an eine verspätete *C. kindervateri* Zucht und einer solchen von *C. hybr. galiphorbiae* ♂ × *D. vespertilio* ♀ war alles eingegangen. Nun hatte mich das Ganze derart verstimmt, daß mir am Ende des Massensterbens auch wenig mehr an diesen beiden Zuchten lag, denn es bestand ja wirklich keine Hoffnungsmöglichkeit mehr, daß nun ausgerechnet diese beiden Zuchten von der Seuche gerettet werden konnten. Zu all dem lag ich in der Versuchung, nach diesen Erfahrungen etwas angenehmeren Dingen nachzugehen, und als diese beiden Zuchten in der Folge nicht selbst von der Seuche infiziert wurden, war ich bereit, diese selber anzustecken. Ich gab zuerst den *kindervateri* und später auch den andern Bastardraupen, von kranken Raupen genommenes und total beschmutztes Futter. Diese nahmen in ihrem nicht geringen Appetit das Futter und vertilgten es bis auf wenige Reste. Ich wartete wie ein kaltblütiger und roher Vivisektor auf die Wirkung, aber sie blieb aus! Die Raupen fraßen ruhig und gemütlich das nun wieder frische Futter weiter und ergaben alle schöne feiste Puppen. Ich wußte wirklich nicht mehr, mit wem diese Raupen im Bunde standen.

Da steh ich nun, ich armer Tor,
und bin so klug, als wie zuvor. (Goethe).

Eine neue palaearktische *Actias*-Form.

Von W. Niepelt, Zirlau.

(Mit 2 Abbildungen)

Actias artemis Brenn. f. *jordani* n. subsp.

(Fig. 1 Oberseite, 2 Unterseite).

Steht *aliena* Btlr. am nächsten. Oseite gelbgrün im Vfl. mit einer subbasalen, dunklen, schrägen Querlinie, die postdiscale schwarze Querlinie ist leicht gewellt und geht von Ird zum Vrd. Saum schmal und gelb.

Im Hfl. geht die schwarze Querlinie v. Ird. bis zur R 7, der Saum ist breiter gelb gerandet und hat im hinteren Teile eine dunkle, sublimbale Linie hinter dem gelben Rande.

Auf der Useite besteht die postdiscale Querlinie i. Vfl. aus einer Reihe internervaler hoher Bogen, sie ist regelmäßig und läuft im Vfl. v. R 2 bis zum Vrd, im Hfl. geht die Querlinie v. Ird. bis zum Vrd. und ist unregelmäßig. Der hintere Teil der Hfl. ist dunkelgelb gerandet mit kräftiger, schwarzer Sublimballinie. Costalrand d. Vdfl. u. Kragen weinrot. Vfl. Länge 60 mm.

1 ♂ Tatsienlu W. China, benannt zu Ehren des Herrn Dr. K. Jordan, Zoolog. Museum, Tring-England.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1936/37

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer J. Hermann

Artikel/Article: [Eine interessante Zucht des Hybriden C. harmuthi Kord, neben einigen weiteren bemerkenswerten Beobachtungen der Bastardenzuchten im Jahre 1934. 27-35](#)